

Die philosophiegeschichtliche Stellung des Wilhelm von Ware.

Von Dr. H. Spettmann, Chemnitz.

I. Leben und Schriften des Wilhelm von Ware.

Wie schließlich in jeder Wissenschaft, so erfahren wir auch in der Erforschung der scholastischen Theologie und Philosophie, daß jedes Vorwärtsschreiten und jedes Tieferdringen auch letzten Endes die Probleme häuft. Je mehr halb oder ganz verschollene Denker aus dem Staube der Handschriftenbestände zu neuem Leben erstehen oder zu einer neuen Wertung gelangen, desto fühlbarer wird das Bedürfnis, immer mehr noch das ungehobene Material mittelalterlicher Spekulation heranzuziehen.

Auch bei der Skotus-Forschung wird diese Forderung von Tag zu Tag lauter. Erfreulich, daß man sich diesem hervorragenden Denker der Franziskanerschule heute mehr und mehr zuwendet,¹⁾ erfreulich, wenn es wahr ist, was Pelster behauptet,²⁾ daß „eine kritische Neuausgabe seiner Werke nur eine Frage der Zeit und der materiellen Hilfsmittel ist.“ Allerdings werden dann zunächst noch viele Vorfragen zu beantworten sein. Besonders wird es nottun, noch recht gründlich mit denen bekannt zu werden, die vor Duns und mit ihm gelehrt und gewirkt haben.

In dieser Richtung möchte die hiermit beginnende Artikelreihe einen bescheidenen Beitrag liefern. Sie beschäftigt sich mit Wilhelm Ware, mit jenem englischen Franziskaner also, der bisher so ziemlich allgemein als der Lehrer des jungen Duns Skotus gegolten hat.

Wir handeln zunächst von dem Leben und den Schriften Wares.³⁾ Sein Leben ist wie das so manches anderen bedeutenden

¹⁾ Vgl. den vortrefflichen Artikel von Frz. Pelster: *Handschriftliches zu Skotus mit neuen Angaben über sein Leben*. (In: *Franz. Stud.* X 1—2 [1923] 1 ff.)

²⁾ a. a. O.

³⁾ Die Bibliographie ist gut zusammengestellt bei E. Longpré, *Guillaume de Ware* (In: *France-Françiscaine*, Janvier-Mars 1922 Extrait). Da diese Arbeit

Scholastikers ziemlich unbekannt.¹⁾ Wenn schon sein Name in den verschiedensten Formen auftritt, so ist auch das in jener Zeit nichts für den deutschen Leser weniger zugänglich ist, gebe ich sie mit Ergänzung und in neuer Ordnung noch einmal:

I. *Bibliogr. Werke:*

- A. Barthol. Pisanus, *De conf.* (In: *Anal. Franc.* IV. [Quaracchi 1906]) 335, 545; Johannes a s. Ant., *Bibliotheca universa Franciscana* (Madrid 1732) II 48; Marianus de Florentia, *Compendium Chronicarum* (In: *Arch. Franc. Hist.* 1909) II 463; Rod. de Tossignano, *Historiarum Seraph. religionis* lib. 3 (Venedig 1586) 319; Sbaralea, *Suppl. ad Scriptores* (Rom 1806) 331—32; Wadding, *Scriptores Ord. Min.* (Rom 1906) I 108; Wadding, *Annales Ord. Min.* (Rom 1732) IV 325; VI 46 und Nrn. 28—48.
- B. *The Cathol. Encyclopedia* (New-York 1912) XV 640; Hauréau, *Histoire de la philosophie scolastique* (Paris 1880) 103 f; *Hist. littér. de France* (Paris 1847) XXI 137—141; Little, *The Grey Friars in Oxford* (Oxford 1892) 213; Rashdall, *The Universities of Europe in the Middle Ages* (Oxford 1895) II 530; R. Seeberg, *Lehrbuch der Dogmengeschichte* III²⁻⁸ (Leipzig 1913) 338; Trithemius, *De Script. eccles.* (Paris 1494) fol. 108 v.; Ueberweg-Baumgartner, *Grundriß der Geschichte der Philosophie der patristischen und scholastischen Zeit.* (Berlin 1915) 435 f; 458; 575; 632; 161*.

II. *Abhandlungen:*

- 1904 Fr. Guilelmi Guarrae, *Fr. Joh. Duns Scoti, Fr. Petri Aureoli: Quaestiones disputatae de Immaculata Conceptione* (In: *Bibl. Franc. schol. medii Aevi* [Quaracchi] III) XV—XVI; 1—11;
- 1909 A. Daniels, *Quellenbeiträge und Untersuchungen zur Geschichte der Gottesbeweise im 13. Jhd. mit besonderer Berücksichtigung des Arguments im Prologium des hl. Anselm.* (In: *BB VIII* 1—2. Münster 1909) 89—104; 125; 142.
- 1911 Cavallera, *Guillaume de Ware et l'Immaculée Conception* (In: *Rev. Duns Scot.* 133 ff; 151 ff.
- 1912 A. Daniels, *Der älteste scholastische Verteidiger der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter* (In: *6. Intern. Marianischer Kongress in Trier vom 3.—6. August.* [Trier] I 64);
- 1913 P. Duhem, *Etudes sur Léonard de Vinci* 3^e série (Paris) 331 ff; 338; A. Daniels, *Wilhelm von Ware über das menschliche Erkennen* (In: *Studien zur Gesch. d. Phil.*; *BB XI* Splbd [Münster]) 89—104.
- 1915 H. Klug, *Zur Biographie der Minderbrüder Johannes Duns Scotus und Wilhelm von Ware* (In: *Franz. Studien* [Münster] II) 377—386; P. Duhem, *Le système du monde* (Paris) III 488—491.
- 1917 A. Daniels, *Zu den Beziehungen zwischen Wilhelm von Ware und Johannes Duns Scotus* (In: *Franz. Studien* [Münster] IV 221—238;
- 1923 E. Longpré s. am Anfang dieser Note.
Fz. Pelster s. Note 1, S. 401.

Vgl. noch das Referat von Spettmann, *Neuere Forschungen zur Franziskanerschule* (In: *Franz. Stud.* [Münster] X 1—2; S. 95—103) 98 f.

¹⁾ Den Franziskanern ist diese geringe Neigung zur eigenen Geschichte in den ersten Jahrhunderten ganz besonders eigentümlich. Schon Bartholomaeus von Pisa beklagt sich, daß die großen Ordensmitglieder „*scriptorum negligentia et fratrum indevotione*“ so sehr der Vergessenheit anheimfielen. Vgl. Spettmann, *Quellenkritisches zur Biographie des Joh. Pecham* (In: *Franz. Stud.* II [Münster 1915] 170 ff; 266 ff.) 190.

Auffälliges. Varo, Baro, Basia, Dona, Waria und Guarro begegnen uns. Der richtige Name ist jedenfalls Ware, und zwar Wilhelm Ware, nicht Johannes, wie einige fälschlich angeben.¹⁾

Jedenfalls weist der Name auf den Geburtsort hin, und so wüßten wir denn, daß unser Wilhelm als engerer Landsmann des Johannes Pecham in Ware, nicht weit von London das Licht der Welt erblickte.²⁾ Wann, ist unbekannt. Jedenfalls ist er sehr früh dem Franziskanerorden beigetreten, vielleicht als puer oblatus.³⁾ Weiterhin lassen uns die Quellen wieder im Stich. Von Wares Studiengang erfahren wir nichts.⁴⁾ Sicher ist jedenfalls wohl nur noch das eine: daß er in Oxford im Hausstudium der Minderen Brüder doziert hat⁵⁾ und nicht zum Magisterium an der Universität kam.⁶⁾ Möglich auch, daß wir ein Zeugnis für seinen Aufenthalt in Paris haben.⁷⁾ Wahrscheinlich auch noch, daß er seine Quaestiones in den Jahren 1290 bis

¹⁾ Vgl. Longpré a. a. O. 2 f.

²⁾ Parkinson, *The antiquities of the English Franciscans* (London 1726) 80; Rod. de Tossignano a. a. O.; *The Encyclopaedia Britannica* (Edinburgh) XXIV 570 f.

³⁾ Longpré a. a. O. 3 f.

⁴⁾ Neuestens wissen wir, daß der Studiengang in Oxford seit 1253 so ziemlich der gleiche ist wie in Paris. Vgl. Frz. Pelster, *Der älteste Sentenzenkommentar aus der Oxforder Franziskanerschule. Ein Beitrag zur Geschichte des theol. Lehrbetriebes an der Oxforder Universität.* (In: *Scholastik* I 1 [Freiburg 1926] 50—80.)

⁵⁾ Im Kodex von Cesena (Plut. XVIII, I.) tragen nämlich die *Quaestiones* des Ware den Vermerk: „*Lectura Guare Oxonii in domo Minorum completa*“.

⁶⁾ Ware erscheint nämlich immer als inceptor. Mit diesem Titel werden aber nach Ehrle (*Der Sentenzenkommentar Peters von Candia* [Münster 1925] 81 ff) die *Baccalarei formati* benannt, die nicht zum Magisterium kamen.

⁷⁾ Nach dem *Firmamentum Trium Ordinum B. Francisci* (Paris 1512) fol. 42 v. lehrte Ware in Paris. Little (a. a. O.) behauptet, daß er dort die meiste Zeit seines Lebens verbracht hätte. In einem Dokumente aus dem Jahre 1303, das — vom König veranlaßt — sich gegen Maßregeln Bonifaz VIII. wendet, wird neben dem Franziskaner Johannes (Duns) de Anglia sein Mitbruder Guilelmus de Anglia genannt, in dem Pelster (a. a. O. 15¹⁾ sehr vorsichtig Ware vermuten möchte. Diese Vermutung ist aber doch wohl sehr willkürlich, solange wir nicht ohne Grund von der bisherigen allgemeinen Annahme abgehen wollen, daß Ware älter und früher ist als Skotus. Geradeso gut kann man vermuten, daß jener Guilelmus de Anglia jener Guilelmus Alnewik war, von dem sich zwei *Sentenzenkommentare*, *Quodlibeta* und eine große Anzahl von *Quaestiones disputatae* erhalten haben. Alnewik steht ja mit Skotus in engster Verbindung (Pelster a. a. O. [Note 1] 27²⁾). Ich kann allerdings zur Zeit nicht feststellen, wann er gelebt hat und gestorben ist.

1300 vollendete.¹⁾ Fügen wir schließlich noch hinzu, daß er nach Ausweis seines Werkes und auf Grund der ihm beigelegten Ehrentitel²⁾ und gemäß des häufigen Vorkommens seines Werkes³⁾ ohne Zweifel ein weit über das Mittelmaß hinausragender Gelehrter und Lehrer gewesen ist, so haben wir wohl so ziemlich alles berichtet, was sich als sicher oder sehr wahrscheinlich über seinen Lebensgang sagen läßt.⁴⁾

Die Frage, ob Ware als Lehrer des Skotus zu gelten habe, scheint noch nicht völlig geklärt zu sein.⁵⁾ Jedenfalls ist ein Zweifaches sicher: Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts gilt Ware als der Lehrer des Skotus. Dafür haben wir handschriftliche und bibliographische Beweise.⁶⁾ Und: inhaltlich weist die Lehre Wares mit der des Skotus so viele Berührungspunkte auf, daß ein so tüchtiger

¹⁾ Vgl. Longpré a. a. O. 74. Ueberzeugend ist in dieser Beweisführung allerdings nur die Feststellung des *terminus post quem*; der *terminus ante quem* ist mit der Berufung auf Skotus kaum eindeutig.

²⁾ Ware wird als „inceptor profundus“, als „doctor fundatus“ oder „praeclarus“ usw. gefeiert. Vgl. Ehrle, *Die Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters* (München 1919) 38, 42, 48, 52, 55; Little, *Studies in English Franciscan History* (Manchester 1917) 2137; Spettmann, *Quellenkritisches* 195, 197; Longpré a. a. O. 8. In Köln ließen die Franziskaner den Namen Wares auf dem Grabe des Skotus anbringen. Benezzo Gozzoli und Domenico Morone verherrlichten Ware im Bilde.

³⁾ Ware wird zitiert von Petrus Aureoli, (Vgl. jedoch Pelster a. a. O. [Note 1.] 3.) Petrus von Aquila, Alphons von Toledo, Johannes Bacon, Vorrilong, Picus de la Mirandola und Dionysius dem Karthäuser. Vgl. Longpré a. a. O. 7 f.

⁴⁾ Sicher ist wohl, daß Ware weder Alexander von Hales noch auch Robert Grosseteste zum Lehrer gehabt hat. Vgl. Longpré a. a. O. 4.

⁵⁾ Little, Klug und Longpré behaupten es, Pelster widerspricht dem.

⁶⁾ Handschriftlich: cod. lat. 1424 der Wiener Staatsbibliothek fol. 169 v; (*Daniels*, Festgabe 308); Padua, Plut. XXII. (Little, a. a. O. 2136.); Florenz, Nationalbibl. *Conv. soppr.* C 4. 991 fol. 1 r.; bibliographisch: Wilhelm Vorrilong, Jacobus de Marchia, Marcus von Lissabon, Rod. de Tossignano, Marianus de Florentia, Gonzaga, Mauritius de Portu, Wadding u. s. w. (Vgl. Longpré a. a. O. 5 f.) Das älteste Zeugnis bietet Bartholomaeus Pisanus. Nun ist dieser ja im allgemeinen ein verlässiger Berichterstatter (Vgl. Spettmann, *Quellenkritisches* 190). Aber in unserem Falle ist doch beachtenswert, daß B. seine Behauptung an einer Stelle als sicher aufstellt, während er sie ein anderesmal durch eine „*ut dicitur*“ abschwächt. Empfehlend wirkt auch gerade nicht der Umstand, daß B. beidemale den falschen Vornamen Johannes anführt. (Pelster a. a. O. [Note 1] 2 f.) So kann vorerst wohl nur als sicher behauptet werden, daß Ware seit dem Ende des 14. Jhdts. ziemlich allgemein als Lehrer des Skotus gilt.

Kenner wie Ehrle schreiben konnte: „Wilhelm erweist sich augenscheinlich als den Lehrer des Doctor subtilis“. ¹⁾

Dagegen haben wir in gleichzeitigen Quellen keinen Beleg dafür, daß Ware den Skotus zum Schüler hatte. Möglich ist es immerhin. Wir wissen heute, daß Skotus von 1293—1296 in Paris, von 1296—1302 in Oxford studierte. ²⁾ Da Wilhelm als „inceptor“ sein Werk zwischen 1296—1300 schrieb, ³⁾ müßte Skotus also wohl hier sein Schüler gewesen sein. Paris käme wohl kaum in Frage, da Ware hier kaum eine Lehrstelle innegehabt hat. ⁴⁾ Wäre die Sachlage so, wie hier als Möglichkeit angegeben wird, dann könnte allerdings nicht mehr Pelsters Vermutung gelten, daß Wilhelm de Ware mit Skotus für 1304 als in Paris anwesend genannt werde. Uebrigens ist diese Vermutung auch wohl ohne jedes Fundament. Der Name Wilhelm de Anglia allein kann da nicht genügen. Die inhaltliche Verwandtschaft der Anschauungen von Ware und Duns kann natürlich auch daher rühren, daß beide die gleichen Quellen benutzen oder daß Skotus auf dem Werke Wares aufbaut, ohne sein eigentlicher Schüler gewesen zu sein. ⁵⁾

Wir werden also vorläufig sagen müssen: Für das Verhältnis Wares zu Skotus gilt vorerst noch ein „non liquet“. Es müssen erst noch die Lehrer an der Schule von Oxford aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts inhaltlich näher bekannt werden, ehe wir wissen können, was bei Skotus von diesem oder jenem übernommen, was neu aufgebaut wurde. Auch Ware werden wir in seiner Eigenart erst dann ganz würdigen können, wenn wir mehr von jenen Männern wissen, die vor ihm und mit ihm geforscht und gelehrt haben. Das gleiche „non liquet“ gilt für den Aufenthalt des Ware in Paris und für seine wissenschaftliche Tätigkeit daselbst.

Wie über Wares Leben und Wirken, so wissen wir auch recht wenig über seine Schriften. Wadding weiß als solche zu nennen. ⁶⁾

¹⁾ *Zeitschrift für kath. Theol.* (Innsbruck 1883) 48. Ich schloß mich dieser Ansicht an in: *Erkenntnislehre der mittelalterlichen Franziskanerschulen von Bonaventura bis Skotus* (Paderborn 1925) 80, möchte aber heute diese Ansicht nicht mehr vertreten. Die Uebereinstimmung erklärt sich natürlich ebenso gut, wenn Duns und Ware etwa die gleichen Lehrer gehabt haben. S. im Text.

²⁾ Vgl. Pelster a. a. O. (Note 1, S. 401.)

³⁾ S. jedoch Note 1, S. 404.

⁴⁾ S. auch hier Note 1 S. 404.

⁵⁾ S. Note 1, S. 401.

⁶⁾ A. a. O. Vgl. Note 3, S. 401. S. auch Longpré a. a. O. 9.

Lecturae theologicae (1 vol.)

Quodlibeticae questiones (1 vol.)

Quaestiones ordinariae (1 vol.) und mehrere

Commentaria in Aristotelem.

Ueber diese Liste hinaus nennt das Verzeichnis der Franziskanerhandschriften von Cesena¹⁾ noch Kommentare Wares zu den Propheten Isaias und Jeremias, von denen sich je ein Exemplar in Oxford und Padua befunden hätte.

Von all diesen Werken ist aber vorerst heute handschriftlich nichts mehr nachzuweisen. Bekannt sind zur Zeit nur noch seine Quaestiones super quatuor libros Sententiarum.

Die handschriftliche Ueberlieferung dieses Werkes ist auffällig stark und ist in ihrer Stärke ein klarer Beweis für die Bedeutung, welche man Wares Quästionen beilegte.

Folgende 21 Handschriften sind bekannt:²⁾

1. Florenz, Laurenziana Plut. XXXIII. dext. cod. 1.³⁾
2. Florenz, Nazionale Conv. sopp. A. 4. 42.
3. Florenz, Nazionale Conv. sopp. C. 4. und 91.⁴⁾
4. Wien, Staatsbibliothek cod. lat. 1124.
5. Wien, Staatsbibliothek cod. lat. 1438.⁵⁾
6. Oxford, Mert. Coll. cod. 103.
7. Oxford, Mert. Coll. cod. 104.⁶⁾
8. Padua, Antoniana Plut. XVII. n. 115.
9. Padua, Antoniana Plut. XVII. n. 116.⁷⁾
10. Bologna, Coll. Hisp. cod. 39.⁸⁾

¹⁾ *Codici Francescani della biblioteca Malatestina di Cesena* (Misc. Franc. II [1887] 162—171) 166^b. Der alte Bibliothekskatalog von Bologna erwähnt neben den Quästionen noch ein *altud opus eiusdem*. Vgl. L. Frati, *Inventario della biblioteca francescana di Bologna* (Misc. Franc. V [1890] 110—120) 113, 82.

²⁾ Vgl. Longpré a. a. O. 9 ff.

³⁾ Bandini, *Catalogus codicum latinorum bibliothecae Mediceae-Laurentianae* (Florentiae 1777) IV 710.

⁴⁾ Stammen beide von Santa Croce. Longpré 9 f.

⁵⁾ Little a. a. O. 213; Daniels, *Festgabe* 311;

⁶⁾ Duhem a. a. O. 530⁴.

⁷⁾ Josa, *J codici manoscritti della Biblioteca Antoniana* (Padua 1886). Nach demselben Katalog gibt es auf der Bibliothek auch noch eine Abschrift in 4 Büchern (*scaff.* XXII n. 581—584), die am 30. August 1646 vollendet wurde. Longpré 10⁵.

⁸⁾ Longpré 10⁹: Nach den nicht veröffentlichten Notizen des P. Fidelis a Fanna enthält diese Handschrift nur die drei ersten Bücher.

11. Cesena, Plut. XVIII. cod. 1.¹⁾
12. Todi, Bibl. com. cod. 88.²⁾
13. Mailand, Ambrosiana (?)³⁾
14. Montebrandone cod. 13.⁴⁾
15. Rom, Cod. Vat. lat. 1115.⁵⁾
16. Venedig, Marciana, cod. 98. a 347.⁶⁾
17. Bordeaux, Bibl. mun. cod. 163.⁷⁾
18. Troyes, Bibl. mun. cod. 661.⁸⁾
19. Toulouse, Bibl. mun. cod. 242⁹⁾
20. Leipzig, Univ. Bibl. cod. 528.¹⁰⁾
21. Münster i. W., Univ. Bibl. cod. 92.¹¹⁾

Pelster macht darauf aufmerksam,¹²⁾ daß die Handschriften zwei Redaktionen, eine längere und eine etwas kürzere, enthalten. Die längere finde sich z. B. in den unter Nrn. 2 und 19 genannten Handschriften. Eine Nachprüfung und Vergleichung wäre also nötig, ist mir aber zur Zeit nicht möglich. Ich konnte die Nrn. 20 und 21 mit Nr. 3 vergleichen, die ich abschriftlich besitze. Auch hier liegen gelegentlich kleinere Erweiterungen vor, aber kaum solche, die berechtigten, von einer verschiedenen Redaktion zu sprechen.

Jedenfalls läßt die große Anzahl der Handschriften erkennen, daß Wares Werk sich ziemlicher Schätzung erfreute. Zudem wissen wir noch von einer Reihe anderer Exemplare, die heute verschollen sind.¹³⁾

¹⁾ Mucciolo, *Catologus codicum mss. Malatestinae Caesenatis bibliothecae* (Cesena 1780) I 69.

²⁾ Leoni, *Inventario dei codici della Biblioteca comunale di Todi* (Todi 1878) 35. Enthält nur die Fragten zum 1. Buche der *Sentenzen*.

³⁾ Montfoucon, *Bibliotheca Bibliothecarum manuscriptarum* (Paris 1739) I 515.

⁴⁾ Crivelluci, *I codici da S. Giacomo della Marca* (Livorno 1889) 46. Longpré II³.

⁵⁾ Pelster a. a. O. (Note 1, S. 401) 42.

⁶⁾ Valentinelli, *Bibl. mss. ad S. Marci Venet.* (Venedig 1869) II 65.

⁷⁾ Duhem, *Léonard* 332¹.

⁸⁾ Cavallera a. a. O. (Note 3, S. 401) 134³.

⁹⁾ Cavallera ebd.

¹⁰⁾ Sbaralea a. a. O. 331; Daniels, *Festgabe* 310.

¹¹⁾ Daniels, ebd.

¹²⁾ A. a. O. (Note 1, S. 401) 4².

¹³⁾ S. Longpré (a. a. O. 11) nennt die Franziskanerbibliotheken von London, Bologna, Ferrara, Gubbio; Sbaralea (a. a. O. 331) die Bibliotheken von Cambrai, Assisi, Hispali; außerdem werden erwähnt: Chambéry und Sevilla.

Bezüglich der Art unseres „Sentenzenkommentars“ ist zu sagen, daß er viel mehr eine Quästionensammlung ist, als ein den Text des Lombarden erklärender Kommentar.¹⁾ Wir kennen diese Art schon von andern her. Es seien etwa Olivi und Sutton genannt.²⁾ In 231 Abhandlungen werden in unserem Falle von Ware Probleme erörtert, die mit dem Sentenzenbuche des Lombarden mehr oder weniger zusammenhängen. Diese Verbindung wird vom Autor selbst hergestellt, indem es jeweils heißt: *Circa distinctionem istam qua eritur*. Interessant ist dabei die Zahl der Quästionen, die auf die einzelnen Bücher fallen. Es haben B. I = 102, B. II = 53, B. III = 37, B. IV = 39 Fragen. Beim vierten Buche wird zudem (in den drei von mir benützten Handschriften wenigstens) die Zugehörigkeit zu den einzelnen Distinktionen nicht mehr angegeben.

Interessant ist ein Vergleich unserer Quästionen etwa mit Bonaventuras Sentenzenwerk. Es fehlen dann bei Ware von Bonaventura folgende Distinktionen: I, 14—16; 21—22; 24 bis 25; 29; 31; 37—48. II, 9 (s. Anmerkung); 11; 13—44; III, 4; 10; 12; 17—21; 23—39. Im vierten Buche endlich findet sich nichts über Firmung, Priesterweihe und Ehe; während die Eucharistielehre sehr ausführlich behandelt wird: Den 368 Quästionen bei Bonaventura stehen nur 39 bei Ware gegenüber.

Schon eine flüchtige Durchsicht der von Daniels längst mitgeteilten³⁾ Quästionen Wares läßt erkennen, daß es wie bei Skotus im *Opus Oxoniense* vor allem die philosophischen, zumal dialektische Probleme sind,⁴⁾ mit denen sich Wilhelm

¹⁾ Es stimmt also nicht, wenn Longpré (a. a. O. 9) behauptet: „*L'oeuvre de Guillaume de Ware est le commentaire traditionnel sur le Livre des Sentences de Pierre Lombard.*“

²⁾ Fr. Petrus Johannis Olivi O. F. M. *Quaestiones in secundum librum sententiarum* ed. B. Jansen S. J. (In: *Bibl. Franc. schol. medii aevi* IV ff. [Quaracchi 1922 ff.]). Die Fragen 1—31 behandeln allgemein metaph. Fragen; 32—48 die Engellehre; 49—89 bieten psychol. Untersuchungen; 90—118 ethische Abhandlungen. Fr. Pelster, *Thomas von Sutton O Pr. ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre*, (In: *Zeitschrift f. kath. Theologie* Bd. 46 [Innsbruck 1922]) 212 ff. 361 ff.

³⁾ *Franz. Stud.* IV (1917) 230 ff.

⁴⁾ Selbst ganz theologisch klingende Fragen scheinen vielfach nur philosophischer Begriffserklärung wegen gestellt zu sein. Ueber die Bedeutung dieser Erscheinung gibt uns neuestens der Altmeister scholastischer Forschung, Kardinal Ehrle, tiefe Aufschlüsse in seinem schon genannten Buch über Peter von Candia. (bes. 24 ff.)

auseinandersetzt. Auch ein anderes ist bald ersichtlich: Den breitesten Raum nehmen ein und im Vordergrund stehen all jene Fragen, die damals stark umstritten waren und als die Schulgegensätze zwischen Dominikanern und Franziskanern bekannt sind.

Was die Anlage unserer Quästionensammlung nach der technisch-methodischen Seite angeht, so haben wir natürlich als Grundschema das scholastische: *Pro-Contra-Responsio-Solutio oppositorium*.

Aber dieses Schema erfährt doch eine bedeutsame Erweiterung. In der *Responsio* werden nämlich fast durchgängig zunächst die verschiedenen Lösungsversuche als *opinionēs* angeführt. Meist so, daß jede *opinio* wieder mit einer größeren oder kleineren Reihe von Argumenten erhärtet wird. Dann folgt entweder gleich eine Widerlegung dieser Argumente und die mit „*ideo dicitur aliter*“ oder ähnlich sich anschließende andere „*opinio*“ mit ihrer Begründung usw. Oder es folgt auch wohl nach einer genaueren Darlegung der einen Meinung unmittelbar die andere mit ihren Beweisen, und erst später heißt es: *Ad argumenta alterius opinionis dicendum* oder ähnlich. Das vierte Glied des Grundschemas, die *solutio oppositorium*, wird meist eingeführt mit: *ad primum (etc.) principale dicendum*.

Die Vorteile dieser Methode liegen auf der Hand. Wares Werk wird durch sie zu einem anschaulichen Spiegelbild des damals so bewegten philosophischen Lebens, zu einem wichtigen Beitrage, um die wahre Ansicht über die damaligen Meinungsverschiedenheiten kennen zu lernen¹⁾.

Aber auch die Nachteile solchen Verfahrens sind unverkennbar. Mag auch Duhems Behauptung²⁾ zu allgemein sein, wenn er sagt, Wares Stellungnahme bleibe vielfach zweifelhaft. Ich meine: Verhältnismäßig selten bleibt das endgültige Urteil suspendiert. Aber es ist doch oft recht schwierig, Wares Beweise für seine Ansicht klar herauszuschälen. Er geht vorwiegend kritisch, abwehrend, zerpflückend, viel weniger positiv argumentierend vor. Dazu kommt, daß er in seinen Erwiderungen auf gegnerische Ar-

¹⁾ Auch bei Sutton stellt Pelster eine gewisse Vorliebe für die historische Behandlung fest. (a. a. O. 245.) Noch deutlicher und ausführlicher zeigt sich dasselbe bei Olivi. (Vgl. B. Jansen, *Der Kampf um Augustinus im 13. Jhd.* (In: *Stimm. d. Zeit* Bd. 111 [1926] 91—96).

²⁾ Duhem a. a. O. (*Léonard*).

gumente oft gleich zwei oder mehr Entkräftigungsmöglichkeiten angibt. Auch sein starker Hang zum reichen Distinguieren und Zergliedern, der ganz an Skotus erinnert, wirkt oft eher verwirrend als aufklärend und läuternd.

Alles in allem läßt aber die ganze Anlage und Ausführung der Quästionen einen in der Philosophie seiner Zeit versierten, stark spekulativen und kritischen, vorsichtig abwägenden und nüchternen Philosophen in dem Verfasser erkennen und läßt die Ehrentitel wie *inceptor profundus* usw. wohl verständlich erscheinen.

Ein letztes Wort sei schließlich noch gesagt über die in seiner Quästionensammlung von Ware benützten „*auctoritates*“: Bekanntlich kann man ja die Grundrichtung eines Philosophen des 13. Jahrhunderts mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schon an der Hand der von ihm zitierten und bevorzugten Autoren bestimmen. Wohl zitieren seit Alexander von Hales die „augustinianischen“ Franziskaner den Aristoteles nicht oder doch kaum weniger als die „aristotelischen“ „Neurer“; wie umgekehrt auch bei diesen die Autorität Augustins immer wieder begegnet. Aber es zeigt sich doch auf beiden Seiten bald, wer jeweils dominiert und nach welcher Seite hin die in ihrem innersten Widerstreit oft garnicht erfaßte *auctoritas* umgebogen wird.¹⁾

So hat es zunächst nichts Auffälliges und beweist nichts, wenn wir feststellen, daß die Aristotelesbenützung bei Ware eine äußerst umfangreiche ist. Der „Philosoph“ begegnet in seinen Quästionen mit über 400 Zitaten: 16 mal ohne Angabe eines Werkes, 127 mal mit seiner *Metaphysik*. Die *Ethik* wird 68 mal. *De anima* 66 und *De caelo* 20 mal zitiert. Auffallend könnte sein, daß der so stark dialektisch interessierte Ware die logischen Schriften des Stagiriten verhältnismäßig wenig anzieht: Die *Kategorien* 8 mal, die *Topik* 11 mal, *I. Posteriorum* 3 mal und *II. Posteriorum* 5 mal. Das eingemal angeführte Werkchen *De pomo* ist von Ware als nicht aristotelisch erkannt.

Der Wert dieser häufigen Aristotelesbenützung wird schon dadurch beleuchtet, daß in den meisten Fällen neben dem Philoso-

¹⁾ Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, daß die oben gegebene Zählung der *auctoritates* in den einzelnen Angaben sich leicht verschieben kann, indem z. B. ein Zitat, das im *corpus quaestionis* steht, einfach aus dem *pro* oder *contra* wiederholt wurde. Aber im ganzen wird das oben gegebene Verhältnis der einzelnen *auctoritates* zueinander dadurch kaum eine wesentliche Korrektur erfahren.

phen selbst sein (wie die meisten Araber) platonisch gefärbter Kommentator Averroes¹⁾ angeführt wird. Mit rund 350 Zitaten steht er nicht weit hinter seinem Meister zurück. Auch hier haben wir bezüglich der einzelnen Schriften dasselbe Verhältnis; weit am häufigsten begegnen: *Metaphysik* (85 mal), *Physik* (76 mal), *De anima* (57 mal), *De caelo* (55 mal) und *Ethik* (47 mal).

Ueber Aristoteles und seinem Kommentator steht aber bei Ware der große Philosoph von Hippo, St. Augustin. Rund 40 seiner Schriften werden genannt; darunter natürlich auch Pseudo-Augustinisches wie *Decem categoriae* und *De spiritu et anima*. Daß *De mirabilibus sacrae scripturae* nicht Augustins Schrift ist, weiß Ware; eigentümlich ist nur, daß er Augustin von Canterbury als Verfasser nennt.²⁾ Weit aus am meisten begegnet uns vom „großen Lehrer Augustin“ *De Trinitate* (253 mal). Ihm folgen in weiten Abständen: *De civitate* (67 mal), *Super Gen. ad lit.* (49 mal), *De diversis quaestionibus* 83 (22 mal), *De doctrina christiana* (13 mal) und *De vera religione* (9 mal).

Auch der „mittelalterliche Augustin“;³⁾ Anselm von Canterbury, erscheint nicht weniger als 181 mal, bezeichnenderweise am meisten mit seinem *Monologium* (66 mal).

An ihn schließt sich Avicenna mit 135 Zitaten an. Richard von St. Viktor begegnet 65 mal, Hugo von St. Viktor 42 mal; Dionysius zählte ich 35 mal, seinen Kommentator Grosseteste als *Lincolniensis* 16 mal. Auch Proclus und der *Liber de causis* werden verhältnismäßig oft herangezogen (16 bzw. 12 mal).

¹⁾ Pelster unterscheidet mit Recht zwei Richtungen in der Kommentierung und Auffassung des Aristoteles. 1. Die eine stützt sich in erster Linie auf die arabischen Kommentatoren, zumal auf Avicenna, 2. die andere sucht den Sinn des Aristoteles unmittelbar aus dem Text zu gewinnen. (Sutton, 391). Ware ist ein neuer Beweis für die längst bekannte Tatsache, daß besonders die Franziskaner Vertreter der ersten Richtung sind.

²⁾ cod. Nr. 1 fol. 118 r.

³⁾ R. Seeberg, *Die Theologie des Johannes Duns Scotus* (Leipzig 1900) 33: Die englische Theologie ist von Anselm angebahnt worden. Sie empfing für die Zeit der späteren Scholastik ihre Prägung durch Robert von Lincoln. Auch bei Roger Marston erscheint Anselm als Autorität in die unmittelbarste Nähe Augustins gerückt. (Vgl. Ueberweg-Baumgartner a. a. O. 457.)

Neben den Genannten finden nur noch der Damaszener mit 119, Boëthius mit 46, Algazel mit 36 und Ambrosius mit 26 Zitaten größere Beachtung.

Hervorhebung verdient schließlich wohl noch die Tatsache, daß Ware auch Moses Maimonides (Rabbi Moses) 24 mal anführt. Man gewinnt dabei ganz den Eindruck, daß er sein Werk persönlich kennt und eingesehen hat. In der Florentiner Handschrift (Laurenziana) geht dieser Rabbi unter dem Namen Rabymer.

Die nur gelegentlich zitierten Autoren sind: Hieronymus und Hilarius (je 9 mal), Isidor (7 mal), Beda (6 mal), Chrysostomus (4 mal), Leo Papa (2 mal), Athanasius (2 mal), Basilius, Didymus, Testamentum 12 Patriarcharum, Abbas Andrae (je 1 mal), Simplicius (5 mal), Porphyrius (5 mal), Themistius (3 mal), Seneca (3 mal), Tullius (2 mal), Euclid, Perspectiva, Galienus, Constabulus, Isaac, Therit, Avempeche, Abubaker (je 1 mal); ferner noch Magister Sententiarum (8 mal), Bernardus (8 mal) Innocens (3 mal), Alanus, Praepositivus und Gundissalinus (je einmal), Neccam (3 mal) und der Liber sex principiorum (2 mal).

Am meisten interessieren uns aber die von Ware genannten Autoren der Hochscholastik. Das sind Thomas von Aquin (11 mal), Aegidius von Rom (10 mal), Bonaventura (5 mal), Heinrich von Gent (4 mal), Godfried von Fontaines¹⁾ und Richard von Mediavilla (je 3 mal).

Auch über die Art wie Ware seine Autoren benützt, läßt sich einiges sagen. Wie bei den meisten Scholastikern wird auch bei ihm gelten, daß er vieles von seinen Zitaten nur aus zweiter Hand hat. Aber andererseits ist auch ersichtlich, daß Ware viele der genannten Autoren selbst gründlich und genau eingesehen hat. Das geht wohl schon aus der Art hervor, wie er manchmal zitiert. So wenn er bei Augustin die Kapitel angibt: . . . de magnis et . . . de parvis;²⁾ oder wenn er schreibt: . . . cap. 8; est autem 9. secundum librum quem vidi; oder wenn er das Incipit eines Kapitels gibt; oder wenn er einmal sagt: Quaere hoc, quia quaesivi et non inveni³⁾ Nach deutlicher wird das.

¹⁾ Godfrid ist nach neuesten Forschungen von Pelster (a. a. O. [Note 1] 141 1304) bei der *disputatio in aula* des Skotus als (stellvertretender) Kanzler.

²⁾ z. B. foll. 38 v. 41 v. 42 r. 54 r. 105 r. u. a. (cod. Nr. 1.)

³⁾ fol. 216 r. (cod. Nr. 1.)

wenn Ware über das 10. Kapitel von Gundissalins *De anima* ausführlich und genau referiert, oder wenn er von „Rabymer“ sagt, er habe *illas glossas* vor sich (oder: für sich? — *pro me*),¹⁾ oder wenn er erklärt: „Augustinus in *Genesi ad litteram nihil locutus est affirmative (de rationibus seminalibus), sed inquisitive et dubitative; sed in Genesi contra Manichaeos loquitur asserendo et determinavit hanc quaestionem.*“²⁾

Oefter faßt Ware sich in seinen Ausführungen kurz, weil er auf andere Werke verweisen kann, z. B.: „*Quare hoc in Bonaventura*“³⁾ oder „*Alia est opinio Thomae, quam videas in Summa magis diffuse; tangam autem nunc illa. contra quae procedunt argumenta*“; oder „*Quaere in Gandavensi, Quodl. 6; q. 4 et in Richardo de Mediavilla, 17, in quaestionibus disputatis.*“⁴⁾

Gerade das hier zuletzt ausgeführte läßt uns jetzt unser Urteil über Ware dahin zusammenfassen, daß sein Werk inhaltlich noch ganz der Hochscholastik angehört und dem heißen Kampfe, der seit 1278 bzw. 1282 zwischen Dominikanern und Franziskanern zur offenen Feldschlacht geworden war;⁵⁾ literarhistorisch oder technisch-methodisch aber steht es schon ganz auf der Linie, die nach den neuesten Untersuchungen von Ehrle⁶⁾ über Skotus zu den Nominalisten führt. So wird eine Arbeit über Ware einen Beitrag bedeuten zur Geschichte der Wandlung „welche in der Franziskanerschule von Bonaventura über Richardus de Mediavilla zu Skotus führte“, die noch zu schreiben ist, ohne eine Reihe von Vorarbeiten aber noch kaum geschrieben werden kann.⁷⁾

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ cod. Nr. 1 fol. 181 v.

²⁾ fol. 145 v.

³⁾ fol. 27 v.

⁴⁾ fol. 129 v.

⁵⁾ Durch das bekannte Kapitelsdekret von Mailand wurde 1278 der Dominikanerorden auf den Aristotelismus festgelegt. 1282 reagierten die Franziskaner auf ihrem Kapitel zu Straßburg. (Vgl. Van Ortoy in: *Analecta Bollandiana* XVIII (1899) 292.

⁶⁾ A. a. O. (*Peter von Candia*).

⁷⁾ Vgl. Longpré a. a. O. 12.